

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft

Band: 3 (1877)

Heft: 2

Artikel: Zu wenig bewusste patriotische Gesinnung an unsren vaterländischen Schulanstalten : I.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. III. Jahrgang.

ZÜRICH, den 12. Januar 1877.

Nr. 2.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die drügspaltene Petitzeile oder deren Raum.

 Die heutige Nummer wird in grosser Anzahl als Probe gratis versandt. Wer sich nach Durchsicht derselben zum Abonnement veranlasst fühlt, möge dies gef. bei der nächsten Poststelle thun oder direkt bei der Expedition des „Päd. Beob.“: Buchdruckerei **Schabelitz** in Zürich. Dies betrifft jedoch nur Diejenigen, welche ihr Abonnement nicht schon früher angemeldet haben.

Zu wenig bewusste patriotische Gesinnung an unsern vaterländischen Schulanstalten.

(Von einem Solothurner.)

„Was man nicht kennt, das kann man auch nicht lieben.“

I.

Der Schweizerhistoriker und Altschultheiss von Mülinen zu Bern schildert in einem Gespräch mit dem bekannten Grafen Vulliemin den Eindruck, welchen das Erscheinen des ersten Bandes von Müller's Schweizergeschichte auf ihn machte, folgendermassen:

« Als der 1. Band von Müller's Geschichte erschien, waren wir mehrere Schweizer als Studirende auf einer deutschen Hochschule. Der schweizerische Name war damals nicht in Ehre und keiner von uns dachte, sich seiner zu rühmen; denn wir hatten alle das Gefühl der Schwäche unseres Vaterlandes, zerrissen, wie es seit langem war durch die Ränke der grossen Mächte. Mehrere von uns hatten nichts dagegen einzuwenden, wenn man sie für Deutsche hielt. Aber das Erscheinen des Müller'schen Buches verwandelte Alles, in uns und um uns. Wir glaubten wieder an unser Vaterland; wir schöpften Hoffnung und rühmten uns seiner; es war eine Wiedergeburt für uns. »

In drei Jahren wird ein Jahrhundert seit dem Erscheinen jenes Buches verflossen sein. Es sieht jetzt wirklich anders bei uns aus als damals; unsere Errungenschaften auf den verschiedensten Gebieten menschlichen Strebens reihen sich ehrenvoll in die der grossen Nationen. Wir haben eine schweizerische Industrie, eine national-eigenthümliche Verfassung; es gibt ein schweizerisches Militärwesen. Haben wir auch eine « schweizerische » Schule? Nein. Es liegt nicht in unserer Absicht, eine Lamentation darüber anzustimmen, dass der organisatorische Theil, vorerst nur das Gerippe unserer Schulen in's Auge fassend, noch nicht durchgeführt ist und diese Reform kaum Aussicht hat, demnächst ernstlich unternommen zu werden. Wir beklagen es vielmehr bitter, dass der Geist, der in so erstaunlich vielen Schulen, niedern und höhern, bei Lehrenden und Lernenden, so selten ein wirklich aufrichtig vaterländischer ist. Es scheint uns, dass man mehr und mehr übersehe, dass sich die Bildungsanstalten eines Lan-

des nie dem ureigensten Geiste, der in Race, Geschichte und Entwicklungsgang sich manifestirt, entfremden dürfen, dass die Schule überhaupt nicht hochmuthig die Forderungen der Zeit ignoriren darf. Das Leben, die in der Gesellschaft und der Gegenwart lebenden Vorstellungen und Strebungen sind nicht bloss für den der Schule Entwachsenen, sondern für die Schule selber « Bezugsquelle der Bildung ».

Ja nun! Wo fehlt's denn? Worüber führt man Klage? — Zunächst nicht etwa darüber, dass schweiz. Rekruten nicht anzugeben vermögen, wie viele Halbkantone in der Schweiz, wo dieser oder jener Fluss entspringt. Wir vermissen das nationale, republikanische Bewusstsein an vielen Schulen zum Theil, in vielen Kantonen fast gänzlich. Jene gehobene Berufsbegeisterung, wie sie uns bei Staatsmännern und Pädagogen aus den Zeiten der Helvetik und der 30er Jahre so erhaben, männlich fest entgegen tritt, fehlt uns; wohl haben unsere politischen Einrichtungen enorme Fortschritte gemacht; aber die Massen des Volkes marschieren nicht, wenigstens lange nicht überall, mit. Warum macht sich gegenwärtig so vielfach eine Stimmung des Missbehagens breit? Warum verliert man einst in lebhaften Farben und voller Deutlichkeit hingestellte Ziele aus den Augen?

Man vergisst: Je reiner ein Volk die demokratische Staatsverfassung durchgeföhrt, desto vollkommener hat es auch die Bestimmung des Staates, d. h. Freiheit durch Vernunft und Sittlichkeit, zu verwirklichen.

Der Bern'sche Hausstreit.

I.

In der Berner « Tagespost » erschienen Angriffe auf das Schulinspektorat. Eine Vertheidigung seitens der Angegriffenen folgte im gleichen Blatt. Darauf neue Frontstellung gegen die Inspektoren im Berner « Schulblatt » Nr. 47 und 48. Einige diesfällige Geschützladungen sprechen sich in origineller Weise dahin aus:

« Den guten Schulinspektoren passirt's akkurat wie uns gemeinen Schulmeistern. Wir führen Jahr aus Jahr ein das Scepter über ein Reich von 50 bis 100 Seelen. Was ist da natürlicher, als dass unsere Autorität, diese Kardinaltugend in der Schule, sich außerhalb derselben in Selbstherrlichkeit und Rechthaberei, diesen Kardinalfehler im bürgerlichen Leben verkehrt? Der Inspektor ist naturgemäss dieser Gefahr in noch weit höherem Masse ausgesetzt, da seine Macht eine unbeschränktere und minder kontrollirbare ist. Einen Rüffel kann der Lehrer auflesen wie den Schnupfen, während die Rüffelung eines Schulinspektors in den Annalen der Schulgeschichte wol